

# Historisches Lernen im Internet am Beispiel des Lebendigen Museums Online

---

**Manuel Altenkirch und Marcel Schäfer**

**27.07.2009**

*Kontakt:*

Manuel Altenkirch / Marcel Schäfer  
Pädagogische Hochschule Heidelberg  
Abteilung Geschichte und ihre Didaktik  
Im Neuenheimer Feld 581  
69120 Heidelberg  
Tel: 0621 / 477 – 361  
Fax: 0621 / 477 – 449  
E-Mail: [altenkirch@ph-heidelberg.de](mailto:altenkirch@ph-heidelberg.de)  
[schaefer3@ph-heidelberg.de](mailto:schaefer3@ph-heidelberg.de)

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
2. Projektbeschreibung .....	6
3. Seitenaufbau .....	9
4. Bewertungskriterien .....	11
5. Geschichtsdidaktische Bewertung des LeMO: .....	15
5.1 Der Einstieg .....	15
5.2 Die Erarbeitung.....	16
5.2.1 Geschichtsdidaktische Schwachstellen .....	16
5.2.2 Formale Schwachstellen.....	17
5.3 Selbstbezeichnung .....	21
6. Nutzung .....	22
7. Literatur- und Linkverzeichnis .....	25
7.1 Literatur .....	25
7.2 Genannte Webseiten .....	26

## 1. Einleitung

Im Internet findet man eine große Anzahl von Angeboten, die historisches Lernen ermöglichen.

Dabei reicht die Spanne der Angebote von didaktisch ausgearbeiteten Angeboten für bestimmte Zielgruppen (hier seien stellvertretend **Geschichte Online**<sup>1</sup> der *Universität Wien*; eine virtuelle Lerneinheit zum Studium der Geschichtswissenschaften; **adfontes**<sup>2</sup> der *Universität Zürich*; ein virtuelles Angebot zur gleichen Thematik, und das von uns entwickelte Modul zum Thema Bibliographieren<sup>3</sup> erwähnt) bis hin zu kommerziellen Großprojekten wie beispielsweise **einestages**<sup>4</sup>, ein Angebot von *Spiegel online* oder **Die Deutschen**<sup>5</sup> vom *Zweiten Deutschen Fernsehen*.

Dazwischen existieren jedoch ungezählte weitere Angebote. Zu unterscheiden wäre hier zwischen Angeboten, die für ein breites Publikum gedacht sind, wie z.B. das hier vorzustellende **Lebendige Museum Online**<sup>6</sup>, **Vimu.info**<sup>7</sup>, ein virtuelles Museum als



Gemeinschaftsproduktion des *Instituts für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte* und dem *Institut for Historie, Kultur og Samfundsbeskrivelse* in Dänemark oder **zeitzeugengeschichte.de**<sup>8</sup>, einem offenen Webportal für Zeitzeugeninterviews, ein Projekt von *Metaversa e.V.* Weniger offiziellen Charakter, und das dürfte sicherlich den

<sup>1</sup> <http://www.geschichte-online.at/> [gelesen am 26.04.09].

<sup>2</sup> <http://www.adfontes.uzh.ch/1000.php> [gelesen am 26.04.09].

<sup>3</sup> [http://appserv2.ph-heidelberg.de/ilias3/data/PH-Heidelberg/lm\\_data/lm\\_495/blg\\_end/index.html](http://appserv2.ph-heidelberg.de/ilias3/data/PH-Heidelberg/lm_data/lm_495/blg_end/index.html) [gelesen am 01.07.09].

<sup>4</sup> <http://einestages.spiegel.de/page/Home.html> [gelesen am 25.04.09].

<sup>5</sup> <http://diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/12/0,1872,7272428,00.html> [gelesen am 01.07.09].

<sup>6</sup> <http://www.dhm.de/lemo/home.html> [gelesen am 06.04.09].

<sup>7</sup> <http://www.vimu.info/om.jsp?lang=de> [gelesen am 26.04.09].

<sup>8</sup> <http://www.zeitzeugengeschichte.de/> [gelesen am 26.04.09].

Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO)“. Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

größten Teil der Angebote ausmachen, haben Weblogs<sup>9</sup> zu historischen Themen und private Homepages von Freizeit-Historikern.

Die Frage, die man sich bei dieser Fülle an Angeboten stellen muss, ist, wie diese und vor allem, ob diese im schulischen Kontext eingesetzt werden können.

Denn machen wir uns eines bewusst: Schülerinnen und Schüler erwerben ihre Kenntnisse über Geschichte und Vergangenheit höchst selten über geeignete Fachliteratur, sondern sie informieren sich über die Vergangenheit über „Knoppsche Fernsehsendungen“<sup>10</sup> und natürlich über das Internet.

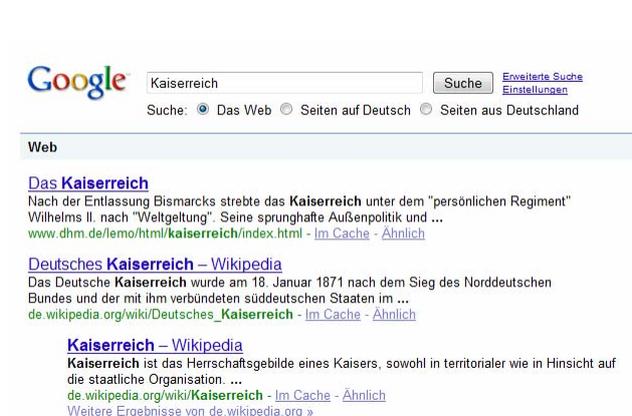


Abbildung 1: Google-Suche nach "Kaiserreich"

Und wie suchen Schülerinnen und Schülern nach Informationen im Internet? Sie „googeln“!

Wenn man nach Begriffen wie *Kaiserreich*, *Nationalsozialismus*, *Weimarer Republik* oder *Deutsche Einheit* sucht, findet man in den Top 5 immer **Wikipedia** und das **Lebendige Museum Online**.

Zusätzlich lohnt sich, um sich über

Nutzerinnen und Nutzer einer Seite etwas genauer zu informieren, ein Blick in das Gästebuch der Seite. Und auch hier kann man feststellen, dass vor allem Schülerinnen und Schüler das Angebot nutzen, sei es als Vorbereitung für eine Prüfung oder als Ergänzung zu ihrem Geschichtsunterricht.



Abbildung 2: LeMO Gästebucheintragen vom Juni 2009

<sup>9</sup> Eine Auflistung „geprüfter“ Weblogs zum Thema Geschichte bieten Peter Haber und Jan Hodel in ihrem Blog <http://weblog.histnet.ch/?s=Geschichtsblog> [gelesen am 26.07.09].

<sup>10</sup> Vgl. hierzu: Näpel, Oliver: Historisches Lernen durch 'Dokutainment'? - Ein geschichtsdidaktischer Aufriss. Chancen und Grenzen einer neuen Ästhetik populärer Geschichtsdokumentation, analysiert am Beispiel der Sendereihen Guido Knopps. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 2 (2003), S.213-244. Online: <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/AAhist-dida/Naepel/download/Knopp.pdf> [gelesen am 01.07.2009].

Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO)“. Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

Grund genug also, sich dieses Angebot etwas genauer anzusehen.

## 2. Projektbeschreibung



### LeMO: Lebendiges virtuelles Museum Online

Das [Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik \(ISST\)](#), das [Deutsche Historische Museum \(DHM\)](#) in Berlin und das [Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland \(HdG\)](#) in Bonn präsentieren gemeinsam im Internet deutsche Geschichte von der Gründung des Deutschen Reichs im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart: Beim virtuellen Gang durch 150 Jahre Zeitgeschichte werden Informationstexte sowie Film- und Tondokumente mit den musealen Objektbeständen verknüpft und vermitteln so ein umfassendes Bild von Geschichte. Das Projekt LeMO mit seinen breitbandigen multimedialen Anwendungen für das Internet war von Januar 1997 bis Dezember 2000 ein Projekt des [Vereins zur Förderung eines deutschen Forschungsnetzes e.V. \(DFN\)](#) und wurde gefördert mit Mitteln der [Deutschen Telekom Berkom GmbH](#) und als LeMO+ mit Mitteln des [Bundesministeriums für Bildung und Forschung \(BMBF\)](#). Die weitere Betreuung wurde aus Mitteln des gemeinsam mit dem Ernst Klett Schulbuchverlag durchgeführten und ebenfalls vom BMBF geförderten Nachfolgeprojekts "LeMOLernen" realisiert. Seit 2005 wird LeMO finanziell von den beiden Museen getragen und vom [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien \(BKM\)](#) unterstützt.

Bitte beachten Sie bei der Nutzung, dass LeMO als Pilotprojekt für ein Breitbandnetz erarbeitet wurde. Bei Verwendung eines ISDN- oder Modem-Anschlusses ist mit längeren Ladezeiten zu rechnen.



Abbildung 3: Startseite LeMO

Zur Einführung in das Webangebot „LeMO“ beginnen wir mit einigen wenigen Eckpunkten zur Entstehung der Website. Die Abkürzung „LeMO“ steht für "Lebendiges virtuelles Museum Online". Es ist ein gemeinschaftliches Projekt des Deutschen Historischen Museums (DHM), des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (HdG) sowie des Fraunhofer-Instituts für Software- und Systemtechnik. Gefördert wurde die Entwicklung der Website durch verschiedene Einrichtungen, unter anderem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Seit 2005 wird das LeMO finanziell von den beiden Museen getragen. Außerdem ist zeitweise der Klett Schulbuchverlag an der Gestaltung der Website beteiligt gewesen.<sup>11</sup>

Das Projekt begann am 1. Januar 1997, im Oktober 1998 wurde der erste Teil (Der Erste Weltkrieg) in einer Testversion online frei gegeben. Ab Januar 1999 ging die gesamte

<sup>11</sup> Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/> [gelesen am 26.06.09].

Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO). Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

Website online.<sup>12</sup> Konzipiert wurde das Museum von Anfang an für alle interessierten „Besucher“, die Zusammenarbeit mit verschiedensten Schulen und zahlreiche Gästebucheinträge von Schüler/innen zeigen aber auch, wen die Seite besonders anspricht.

Das LeMO möchte einen „[...]“ virtuellen Gang durch 150 Jahre deutsche Zeitgeschichte [...]“<sup>13</sup> liefern, von 1871 bis in die Gegenwart. Dazu werden Informationstexte mit musealen Objekten sowie Film- und Tondokumenten verknüpft, um ein „[...]“ umfassendes Bild von Geschichte zu vermitteln [...]“<sup>14</sup>. Neben derzeit ca. 850 Biographien bedeutender Persönlichkeiten des genannten Zeitabschnittes, gibt es eine Jahreschronik, die für jedes Jahr mit den vermeintlich wichtigsten Ereignissen einen chronologischen Überblick ermöglichen möchte.



## Projekt Guided Tours Forum Suche WebCam Kontakt

Abbildung 4: Themenübersicht LeMO

Auf der Startseite des virtuellen Museums befinden sich folgende Bereiche:

<sup>12</sup> Vgl. Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland; Deutsches Historisches Museum; Fraunhofer Institut Software und Systemtechnik (ISST): Lebendiges virtuelles Museum online – LeMO. Abschlussbericht – Januar 1999. O.a.O., 2001, S. 15. Online: <http://www.dhm.de/lemo/download/lemo.pdf> [gelesen am 26.06.09].

<sup>13</sup> <http://www.dhm.de/lemo/> [gelesen am 26.06.09].

<sup>14</sup> Ebd. [gelesen am 26.06.09].

Im oberen linken Bildschirmausschnitt befindet sich der inhaltliche Bereich mit den entsprechenden neun Oberthemen zur deutschen Geschichte von 1871 bis in die Gegenwart. Wenn mit der Maus über eines der jeweiligen Oberthemen gefahren wird, öffnen sich weitere Unterthemen, die unterschiedlich umfangreich sein können.

Die darunter angeordneten sechs Links führen zu folgenden Bereichen:

1. „Projekt“: Hinter diesem Link verbirgt sich eine Einführung in das Projekt sowie das Impressum und weitere technische Hinweise.
2. „Guided Tours“: Dieser Link führt zu den insgesamt acht existierenden virtuellen Rundgängen durch Ausstellungsräume des Museums. Aufgrund technischer Probleme vonseiten der Website konnten diese Touren nicht angeschaut werden.
3. „Forum“: Hierunter werden das sog. Kollektive Gedächtnis sowie das Gästebuch der Seite zusammengefasst. Ersteres ist eine – auch aus geschichtsdidaktischer Perspektive – interessante Sammlung von privaten Objekten und persönlichen Erinnerungen. Diese Funktion kann von jeder Privatperson genutzt werden, um der Öffentlichkeit persönliche Geschichte zur Verfügung zu stellen.
4. „Suche“: Alle Dokumente des LeMO sind in einem Archiv zusammengefasst. Hierüber bietet die Seite allen Nutzer/innen die Möglichkeit, gezielt nach den verschiedensten Dokumenten direkt über eine Volltextsuche zu suchen.
5. „WebCam“: Diesem Link folgend erhält man aktuelle Bilder vom Dach des Hauses der Geschichte.
6. „Kontakt“: Ein direkter E-Mail-Kontakt ist unter diesem Link jederzeit möglich.

### 3. Seitenaufbau

#### 1990/91 | Wege in die Gegenwart -heute

1990  
1991  
1992  
1993  
1994  
1995  
1996  
1997  
1998  
1999  
2000  
2001  
2002  
2003  
2004  
2005  
2006  
2007



- [Folgen der deutschen Einheit](#)
- [Deutschland in Europa](#)
- [Weltpolitik](#)

Die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland in den 90er Jahren wird maßgeblich vom Ende des [Kalten Krieges](#) und von den [Folgen der deutschen Einheit](#) bestimmt. Es gilt, die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede, die sich aufgrund der 40jährigen deutschen Teilung ergeben haben, auszugleichen. Für die Angleichung der Lebensverhältnisse müssen immense finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts sind der Umbau des Sozialsystems, die Reform des Bildungssystems, die innere Sicherheit und die Integration von Ausländern zentrale Herausforderungen.

Mit der deutschen Einheit hat auch die Verantwortung Deutschlands in [Europa](#) und der [Welt](#) zugenommen.



Die Umstellung der [sozialistischen Zentralplanwirtschaft](#) auf eine [soziale Marktwirtschaft](#) verläuft in den neuen Ländern schwieriger als zuvor angenommen. Zur Privatisierung der etwa 8.000 Staatsbetriebe mit rund vier Millionen Beschäftigten wird 1990 die [Treuhandanstalt](#) gegründet. Da die Produktivität der DDR-Betriebe nicht einmal halb so hoch ist wie die der westdeutschen Konkurrenz, können viele Betriebe nicht gerettet werden. Millionen Arbeitsplätze gehen verloren.

Neben der Wirtschaft bereitet noch ein anderes Erbe der DDR große Probleme: Die Hinterlassenschaft des [Ministeriums für Staatssicherheit \(MfS\)](#) - rund sechs Millionen personenbezogene Akten hat das MfS in fast vierzig Jahren zusammengetragen. Sie werden von der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (Gauß-später Birnler-Behörde) in Berlin verwaltet und können seit Anfang 1992 eingesehen werden. Die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit ist bis heute nicht abgeschlossen.

Auch die Frage, ob das geeinte Deutschland von Bonn oder von Berlin aus regiert werden soll, führt zu einer emotionsgeladenen [Debatte](#). Die Abgeordneten des Bundestages stimmen im Juni 1991 mit knapper Mehrheit für Berlin. Der Umzug von [Bundestag](#), [Bundesregierung](#) und [Bundesrat](#) nach Berlin ist im Jahre 2001 abgeschlossen. Sechs Ministerien behalten jedoch ihren ersten Dienstsitz in Bonn.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts steht Deutschland vor der Aufgabe, die Sozialsysteme den veränderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Zentrale Themen sind die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Reform des staatlichen Bildungssystems sowie die Regelung von Zuwanderung und Integration von Ausländern.



Die deutsche Einheit ruft in den benachbarten Staaten zum Teil Ängste hervor. Die Bundesregierung entschließt sich auch deshalb, die Politik der europäischen Integration voranzutreiben. Mit dem [Vertrag von Maastricht](#) vertiefen die Mitglieder der [Europäischen Gemeinschaft \(EG\)](#) 1992 ihre Zusammenarbeit. Die EG wird damit zur [Europäischen Union \(EU\)](#). Kernstück des Vertrages ist die Herstellung einer [Wirtschafts- und Währungsunion](#) bis Ende 1999. Dadurch soll die Konkurrenzfähigkeit der EU-Länder im Weltmarkt gestärkt werden. Seit dem 1. Januar 2002 ist der [Euro](#) Zahlungsmittel in zwölf EU-Ländern.

Am 1. Januar 1995 treten Österreich, Schweden und Finnland der EU bei, die damit auf 15 Mitglieder anwächst. Mit der [fünften Erweiterungsrunde](#) kommen zum 1. Mai 2004 zehn weitere Staaten - in der Mehrzahl Länder des ehemaligen Ostblocks - hinzu, zum 1.1.2007 folgen Rumänien und Bulgarien. Gegen die Übertragung nationaler Rechte an die EU-Behörden in Brüssel regt sich in vielen Mitgliedsländern Widerspruch. Vor allem die ungenügende demokratische Kontrolle der EU wird kritisiert. Die Idee einer europäischen Verfassung kann vorerst nicht realisiert werden. Die Bürger der Niederlande und Frankreichs lehnen den Entwurf 2005 ab. Der Europäische Rat beschließt daraufhin eine Fortsetzung der Diskussion um eine EU-Verfassung bis Ende 2008.



Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes verbindet sich zunächst die Hoffnung auf ein friedlicheres Zusammenleben der Völker. Zur Beilegung alter und neuer Konflikte müssen jedoch UNO und [NATO](#) immer wieder militärisch eingreifen. 1999 treten der NATO im Zuge der [Osterweiterung](#) Polen, Tschechien und Ungarn bei. 2004 folgen Bulgarien, die baltischen Staaten, Rumänien, die Slowakei und Slowenien.

Das vereinte Deutschland erklärt sich zur Übernahme einer größeren internationalen Verantwortung in der UNO bereit. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Beteiligung von [Bundeswehr](#)einheiten an [UNO-Friedenseinsätzen](#), der zunächst auch verfassungsrechtliche Bedenken entgegenstehen. Seit Beginn der 90er Jahre haben sich Soldaten der Bundeswehr an mehr als 20 Auslandseinsätzen beteiligt, u.a. auf dem Balkan, in Afghanistan, im Sudan, im Kongo und im Libanon. Seit Mitte der 90er Jahre bemüht sich die deutsche Außenpolitik um einen ständigen Sitz Deutschlands im UN-Sicherheitsrat. 2005 stimmt die UNO-Generalsammlung jedoch gegen eine Erweiterung des Sicherheitsrates.

(agreh/vw)



**Anmerkung der LeMO-Redaktion:** Das Kapitel "Wege in die Gegenwart" wird derzeit überarbeitet und aktualisiert.

Abbildung 5: Themenblock "Wege in die Gegenwart"

Jede Seite des LeMO ist nach folgendem Muster aufgebaut:

1. Am Seitenanfang wird das jeweilige Oberthema benannt. Darunter sind die jeweiligen Unterthemen untereinander angeordnet. Diese sind als Hyperlink formatiert und entsprechen den bereits auf der Startseite erwähnten Unterthemen.
2. In der linken Spalte sind Abbildungen verschiedenster Art zu finden, die zur Vergrößerung angeklickt werden können. Bei diesen Abbildungen kann es sich um bildliche Darstellung, Photographien oder um Gegenstände handeln. Ton- und Videomaterial kann ebenfalls in dieser Spalte zu finden sein.
3. Die rechte Spalte enthält ausschließlich Fließtext, welcher von den verschiedensten Autoren/innen der beteiligten Institutionen verfasst wurden. Die jeweilige Autorenschaft wird über entsprechende Kürzel kenntlich gemacht, deren Zuordnung über eine Verfasserliste im Impressum möglich ist. Diese so genannten

Informationstexte weisen eine Hypertextstruktur<sup>15</sup> auf. Durch die sich daraus ergebende notwendige inhaltliche Abgeschlossenheit der Texte bedarf es keiner chronologischen Durcharbeitung aller Hyperlinks. Die Nutzer/innen sind frei in der Wahl der Navigation innerhalb der Website. Diese vielfach angebotenen Links liefern beispielsweise glossarartige Erläuterungen zu Begriffen wie der „Treuhandaanstalt“<sup>16</sup> oder zu verschiedenen Parteien<sup>17</sup>, oder sie liefern chronologisch aufgelistete Biographien<sup>18</sup>. Außerdem können diese Links - je nach Begriff - die Nutzer/innen zu anderen Ober- und Unterthemen führen.<sup>19</sup> Am Anfang oder Ende eines Textes können sich als Link formatierte passende Ton<sup>20</sup>- und Videodokumente befinden, sowie transkribiertes Schriftmaterial<sup>21</sup>.

4. Die Zeitleiste des jeweiligen Zeitraumes befindet sich zwischen der Abbildungs- und Textspalte. Durch das Anklicken einer Jahreszahl erhält man den chronologischen Überblick, der in der Layout-Gestaltung dem hier beschriebenen Grundmuster entspricht.
5. Zur leichteren Navigation besteht an jedem Seitenende die Möglichkeit, über einen dreifarbenen Würfel zur Startseite des LeMO zurückzukehren, oder aber direkt in verwandte Themengebiete zu wechseln.



Abbildung 6: Menüstruktur LeMO

<sup>15</sup> Der Definition von Krameritsch und Schmale folgend, zeichnet sich „Hypertext“ im engeren Sinne [...] durch seinen modularen, in Informations- und Wissenseinheiten fragmentierten und in einer Netzwerkstruktur präsentierten Charakter aus.“ Krameritsch, Jakob; Schmale, Wolfgang: Hypertext und Hypertexten im schulischen Geschichtsunterricht und im Geschichtsstudium. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU) 1/2007, S. 21.

<sup>16</sup> Vgl. <http://www.hdg.de/lemo/html/WegeInDieGegenwart/FolgenDerDeutschenEinheit/treuhandaanstalt.html> [gelesen am 26.06.09]

<sup>17</sup> Vgl. <http://www.hdg.de/lemo/html/WegeInDieGegenwart/PolitischeParteien/CDU1989-2005.html> [gelesen am 26.06.09]

<sup>18</sup> Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/SchmidtHelmut/index.html> [gelesen am 26.06.09]

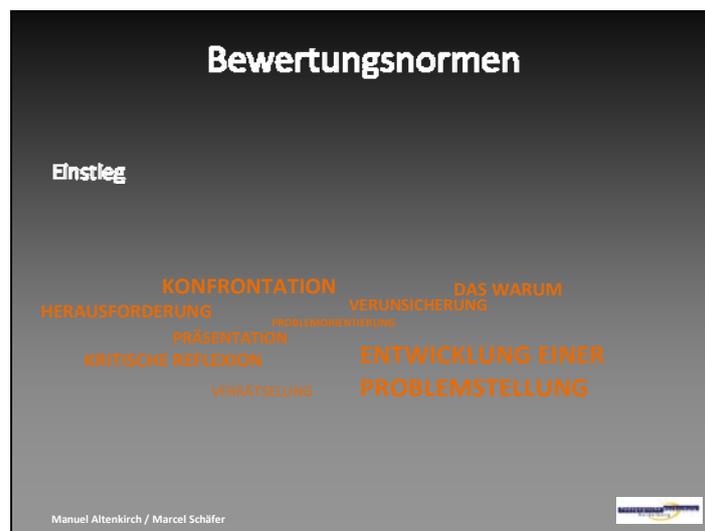
<sup>19</sup> Beispielsweise führt der im Oberthema „Gegenwart“ aufzufindende Link „Kalter Krieg“ in das Oberthema „Die Entstehung zweier deutscher Staaten“. Vgl. <http://www.hdg.de/lemo/html/WegeInDieGegenwart/index.html> [gelesen am 26.06.09].

<sup>20</sup> Vgl. <http://www.hdg.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/JahreDesAufbausInOstUndWest/WirtschaftlicherAufbau/sozialeMarktwirtschaft.html> [gelesen am 26.06.09] Für die Wiedergabe ist die neueste Version des realplayers notwendig.

<sup>21</sup> Vgl. [http://www.hdg.de/lemo/html/dokumente/WegeInDieGegenwart\\_gesetzTreuhandgesetz/index.html](http://www.hdg.de/lemo/html/dokumente/WegeInDieGegenwart_gesetzTreuhandgesetz/index.html) [gesehen am 26.06.09].

## 4. Bewertungskriterien

Nach dieser formalen Beschreibung der Website möchten wir dazu übergehen, das LeMO aus geschichtsdidaktischer Perspektive zu beurteilen. Um Schwachstellen und Probleme einer Website mit historischem Inhalt herausfiltern zu können, ist es notwendig, einen Bezugsrahmen für die Bewertung festzulegen. Geeignet hierfür erscheint uns die Konzeption des sog. Problemorientierten Geschichtsunterrichts nach Uffelmann<sup>22</sup> zu sein. Diese Konzeption erscheint deshalb als geeignet, da sie eine anerkannte Konzeption für historisches Lernen beinhaltet. Hinzu kommt als Strukturierungshilfe die Einteilung eines Internetangebots in Anlehnung an eine idealtypische Unterrichtsstunde in „Einstieg – Erarbeitung – Schluss“. Dieser Grobstruktur folgend, sollte eine Internetseite mit historischem Inhalt idealtypisch folgendermaßen aufgebaut sein, und die zur Sprache kommenden Aspekte berücksichtigen.<sup>23</sup>

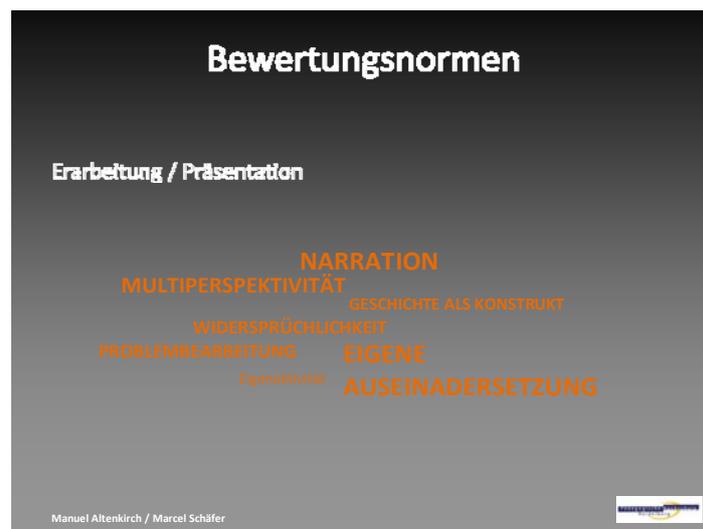


Beim sog. „Einstieg“ einer Website sollten die Nutzer/innen mit der Thematik des entsprechenden Internetangebots konfrontiert werden. Es sollten Verunsicherungen erzeugt, Ungenauigkeiten benannt und – um im Sprachgebrauch des Problemorientierten

<sup>22</sup> Vgl. Uffelmann, Uwe: Was ist eigentlich Problemorientierter Geschichtsunterricht? In: ders.: Neue Beiträge zum Problemorientierten Geschichtsunterricht. Idstein 1999, S. 9-20.

<sup>23</sup> Für die folgenden Kriterien zu „Einstieg“, „Erarbeitung“, „Schluss“ vgl.: Näpel, Oliver: Historisches Lernen im Internet. Legitimation, Anspruch und Wirklichkeit geschichtsdidaktischer Normative für Geschichtsangebote im Cyberspace. In: Danker, Uwe; Schwabe, Astrid (Hrsg.): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach/Ts. 2008, S. 102.

Geschichtsunterrichts zu bleiben – die Probleme<sup>24</sup> der Thematik definiert werden. Entscheidend dabei ist, dass nicht nur das „Was“ einer Thematik angesprochen wird, sondern dass auch erkenntlich wird, warum die Thematik der Website für die Nutzer/innen bedeutsam zu sein scheint. Ebenso sollte die eigene Darstellungsform und Inhaltsvermittlung benannt werden, um die User/innen auf die Website vorzubereiten. Die Grundintention des Einstiegs sollte demnach sein, erste Anreize für eine eigene kritische Reflexion mit der Geschichte zu bieten.

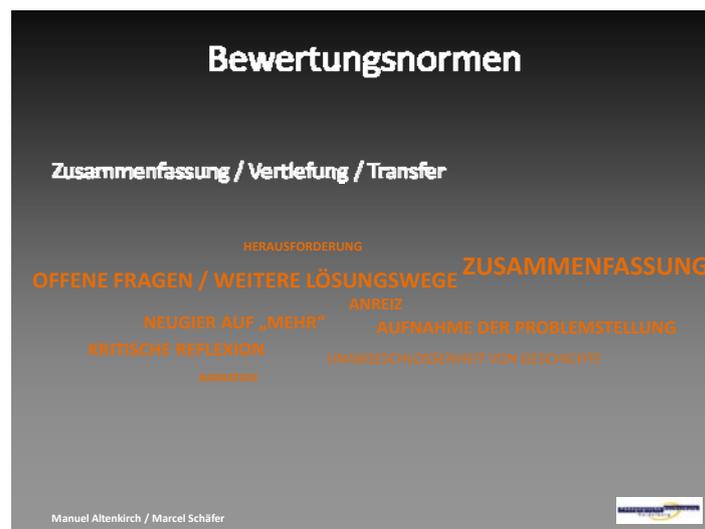


In der sog. Erarbeitung sollte die eigentliche Präsentation des Themas erfolgen. Das im Einstieg benannte Problem sollte einer Bearbeitung zugeführt werden. Dies sollte idealtypisch in unterschiedlichen Formen der Narration geschehen. Das schließt Informationstexte keinesfalls aus, der Schwerpunkt der Geschichtspräsentation sollte jedoch über historische Quellen (Schrift-, Bild-, gegenständliche oder audiovisuelle Quellen) erfolgen. Diese Quellen sollten multiperspektivisch sein, um verschiedene Sichtweisen auf Geschichte zuzulassen. Das schließt folglich mit ein, dass die gewählten Quellen widersprüchlich sein können, ja gerade auch sein sollten. Über diese multiperspektivischen Quellen ist eine eigenständige Auseinandersetzung mit Geschichte möglich und die Eigenaktivität der Nutzer/innen wird nicht vernachlässigt.

Ziel der Erarbeitung sollte die Vermittlung des Konstruktcharakters von Geschichte sein, was die kritische Reflexion der eigenen Geschichtsnarration der Website beinhalten muss.

<sup>24</sup> Vgl. Uffelmann, Uwe: Was ist eigentlich Problemorientierter Geschichtsunterricht? In: ders.: Neue Beiträge zum Problemorientierten Geschichtsunterricht. Idstein 1999, S. 9-20. Demnach ist ein „[...] Problem [...] keine einfache, auf einen Sachverhalt bezogene Frage, sondern konstituiert sich durch die Verbindung verschiedener, dem Fragenden verknüpfbar erscheinender Sachverhalte und ihrer Benennung eben als Problem.“ S. 13. Daraus ergibt sich, dass „Probleme im Verständnis des Problemorientierten Geschichtsunterrichts [...] aus der Gegenwartserfahrung entstandene Fragekomplexe [sind].“ S. 14.

Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO). Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.



Der letzte Aspekt einer möglichen Beurteilungsmatrix für historische Lernangebote im Internet leitet den Blick auf die Zusammenfassung, eine mögliche Vertiefung und den Transfer des angebotenen Inhaltes.

Zunächst gilt es zu überprüfen, ob das bisher Präsentierte nochmalig zusammengefasst wird! Werden wesentliche Aspekte des Inhaltes nochmals aufgegriffen und wird zu einer weitergehenden Beschäftigung mit dem Inhalt angeregt?

Ein weiteres Kriterium greift die Aufnahme der Fragestellung des Einstieges auf. Wird diese Frage am Ende nochmals aufgegriffen und wird darauf eingegangen? Damit verbunden: Werden für den Nutzer auch alternative Lösungswege angeboten bzw. offene Fragen angesprochen? Denn gerade diese Aspekte können als Einladung für den Nutzer verstanden werden, sich über das Präsentierte hinaus weiter zu informieren und sich mit problematischen Aspekten eingehender zu beschäftigen. Darin eingeschlossen ist die Seite daraufhin zu überprüfen, ob sie Geschichte nicht als ein abgeschlossenes System darstellt, sondern vielmehr deren Unabgeschlossenheit zum Thema macht.

Damit eng verbunden ist auch, ob die Seite die eigene Narration zum Thema macht und zu einer kritischen Reflexion dieser auffordert.

Sicherlich sind die Kriterien durchaus auch als Raster zu sehen, nach denen Internetangebote mit historischem Inhalt aufgebaut werden können, doch stellen Sie unserer Meinung auch ein gutes Bewertungsmuster für bereits bestehende Seiten dar.

Im Folgenden soll versucht werden, die eben dargestellten Bewertungskriterien auf das Angebot LeMO anzuwenden.

## 5. Geschichtsdidaktische Bewertung des LeMO:

### 5.1 Der Einstieg

Betrachten wir die Startseite des LeMO eingehender, so fällt deren Beurteilung aus geschichtsdidaktischer Perspektive ernüchternd aus. Nur auf der Hauptseite des Projekts (vgl. Abbildung 3) wird kurz beschrieben, was die Nutzer/innen erwartet und wie die Präsentation des Themas erfolgt. Auf der Startseite des Museums (vgl. Abbildung 4) wird nur indirekt durch die Gliederung der Zeitabschnitte auf die eigentliche Thematik der Website hingewiesen. Neben den fehlenden eventuell existierenden Verunsicherungen und Ungenauigkeiten in Bezug auf die Thematik ist jedoch als weitaus problematischer zu beurteilen, dass auf beiden Seiten keine historischen Probleme definiert werden. Auch fehlt jeglicher Hinweis darauf, warum man sich gerade mit dieser Website und deren Umsetzung der Thematik beschäftigen soll. Somit erscheint die Startseite aus geschichtsdidaktischer Perspektive wenig geeignet zu sein, um eine erste kritische Begegnung mit Geschichte zu ermöglichen.



## Das Kaiserreich

1871  
1872  
1873  
1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900  
1901  
1902  
1903  
1904  
1905  
1906  
1907  
1908  
1909  
1910

- [Das Reich](#)
- [Innenpolitik](#)
- [Außenpolitik](#)
- [Industrie & Wirtschaft](#)
- [Wissenschaft & Forschung](#)
- [Kunst & Kultur](#)
- [Alltagsleben](#)
- [Antisemitismus](#)

Der deutsche Nationalstaat wurde noch während des dritten "[Reichseinigungskriegs](#)" am 18. Januar 1871 auf französischem Boden im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles gegründet. Als Datum wurde der Jahrestag der Erhebung [Preußens](#) zum Königtum gewählt. Der Nationalfeiertag des Deutschen Reiches (2. September) erinnerte als "Sedanstag" Jahr für Jahr an den militärischen Sieg über Frankreich. Die [Reichsgründung](#) von 1871 war nicht die 1848/49 "von unten" angestrebte Reichseinigung, sondern ein Bündnis der 22 deutschen Monarchen und der drei Freien Städte. Stets in Sorge um die äußere Sicherheit des Reichs, knüpfte Reichskanzler [Otto von Bismarck](#) sein außenpolitisches [Vertragssystem](#). Nicht weniger besorgt um die innere Einheit des Reichs, suchte er den Einfluss des politischen Katholizismus wie den der aufstrebenden Sozialdemokratie zurückzudrängen. Nach der Entlassung Bismarcks strebte das Kaiserreich unter dem "persönlichen Regiment" [Wilhelms II.](#) nach "Weltgeltung". Seine sprunghafte Außenpolitik und seine voller Leidenschaft betriebene Aufrüstung der [Flotte](#) führten schließlich zum Schulderschluss von Frankreich, England und Rußland. Am Vorabend des [Ersten Weltkriegs](#) sah sich das Deutsche Reich von Feinden "eingekreist".

Das Kaiserreich kannte keinen außenpolitischen Frieden, sondern nur den "Zustand des Nicht-Krieges". Es suchte keine Aussöhnung mit Frankreich, das den Verlust von [Elsaß-Lothringen](#) nie akzeptierte und immer nach einer Revanche für die Niederlage von 1870/71 trachtete. Die politische und militärische Isolierung Frankreichs war deshalb die Prämisse von Bismarcks Politik. Einen neuen Krieg verhindern konnte diese Politik aber nur so lange, wie unter den sich gegenseitig mißtrauisch beobachtenden Großmächten ein militärisches Gleichgewicht bestand. Seit 1879 mit dem Zweibund vertraglich eng an den Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn gebunden, sollte vor allem der 1887 zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossene Rückversicherungsvertrag das [Deutsche Reich](#) vor einem französischen Angriff schützen. Von Anfang an belastet war diese Bündiskonstellation durch den schwelenden Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Rußland auf dem Balkan.

Abbildung 7: Themenübersicht "Kaiserreich"

## 5.2 Die Erarbeitung

### 5.2.1 Geschichtsdidaktische Schwachstellen

Die sog. Erarbeitung der Geschichte erfolgt beim LeMO über Informationstexte. Die eigentlichen „Geschichtsträger“ wie zeitgenössische schriftliche Quellen, bildliche Quellen, Gegenstände oder audiovisuelles Quellenmaterial werden beiläufig neben den Informationstext gestellt. Sie dienen entweder der Visualisierung des im Text geschriebenen Inhalts, oder weisen keinen offenkundigen Zusammenhang zum Textinhalt auf (vgl. hierfür beispielhaft Abbildung 7).

Die Darstellung der Geschichte in Form einer jeweils abgeschlossenen Textnarration beinhaltet folgende Schwach- und Problemstellen: Geschichte wird nicht multiperspektivisch und vielfältig dargestellt, sondern geschlossen und widerspruchsfrei! Der Konstruktcharakter von Geschichte wird nicht deutlich. Folglich werden vielfältige, ja gerade widersprüchliche Sichtweisen auf Geschichte unmöglich gemacht. Als Beispiel hierfür möchten wir die Reichsgründung 1871<sup>25</sup> erwähnen, die beim LeMO fast durchgängig aus preußischem Blickwinkel betrachtet wird. Diese Verengung des Blickwinkels vernachlässigt andere, möglicherweise entgegengesetzte Perspektiven zur Reichsgründung, wie beispielsweise die der süddeutschen Staaten. Dies hat zur Folge, dass beim LeMO keine aktive, eigenständige Auseinandersetzung mit Geschichte erfolgen kann, sie auch nicht erfolgen muss, denn Geschichte erscheint hier aufgrund ihrer monoperspektivischen Geschichtsnarration geschlossen, abgeschlossen, unhinterfragbar.

Potenziert wird Letztgenanntes durch die bereits angesprochene Kombination des Text- und Bildmaterials, vor allem, wenn dem Bildmaterial die Funktion einer Visualisierung zukommt. Das jedem Geschichtslehrenden bekannte Gemälde der Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles<sup>26</sup> aus dem Jahre 1878 erzeugt aufgrund der Text-Bild-Kombination die Vorstellung, dass sich dieses Ereignis genau so abgespielt haben muss. Doch dies ist äußerst fraglich. Obwohl der Maler ein Augenzeuge war, entstand das Bild laut Datum sieben Jahre nach dem Ereignis. Vor allem wurden von dem Maler Anton von Werner verschiedenste Fassungen des Ereignisses angefertigt, weshalb es kein Abbild der Kaiserproklamation sein kann, sondern eine bewusste Geschichtskonstruktion des Malers darstellt. Hinweise darauf fehlen beim LeMO und sind aus geschichtsdidaktischer Perspektive äußerst kritisch zu

---

<sup>25</sup> Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/innenpolitik/reichsgruendung/index.html> [gelesen am 26.06.09].

<sup>26</sup> Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/gr102540/index.html> [gesehen am 26.06.09].

beurteilen.

## 5.2.2 Formale Schwachstellen

Neben diesen geschichtsdidaktischen Problemstellen weist das LeMO formale Schwachstellen auf. Sind die formalen Angaben bei den Abbildungen vorhanden, fehlen jegliche Literaturangaben bei allen Informationstexten. Jeder Studierende an einer Hochschule oder Universität lernt bereits im ersten Semester, dass alle Aussagen und Argumentationen, die in einer wissenschaftlichen Arbeit aufgestellt werden, mit Literaturangaben belegt werden müssen. Durch das Fehlen dieser Angaben beim LeMO ist die inhaltliche Korrektheit der Informationstexte keinesfalls schon durch die beiden Institutionen „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ und dem „Deutsch Historischem Museum“ gewährleistet. Eigene Literaturrecherche ist nötig, um eine eigene Analyse der Informationstexte durchführen zu können, welche unabdingbar erscheint. Nur dann kann die schriftliche Darstellung der Reichseinigung 1871<sup>27</sup> vom LeMO dahingehend entlarvt werden, als dass hier Argumentationen angeführt werden, die dem aktuellen Forschungsstand nicht mehr entsprechen. Zugespitzt formuliert werden hier Argumentationslinien wiedergegeben, die der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts fast vollständig entsprechen.<sup>28</sup>

Der letzte Aspekt, der beleuchtet werden soll, leitet den Blick auf die Zusammenfassung, eine mögliche Vertiefung und den Transfer der erworbenen Kenntnisse.

Zunächst gilt es, dem Konzept der Problemorientierung folgend, nach einer möglichen Beantwortung der Ausgangsfrage zu suchen. Wie oben bereits festgestellt wurde, ist leider in dieser Hinsicht keine Frage aufgeworfen worden, was natürlich zur Folge hat, dass es auch keine Beantwortung geben kann.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Seite keinen roten Faden hat. Wir sehen den roten Faden in der Frage: *Wie ist Deutschland zu dem geworden, was es heute ist?* Nimmt man diese Leitfrage als Grundlage, dann wird die Darstellung von deutscher Geschichte im LeMO etwas deutlicher. Nacheinander werden die wichtigsten Aspekte, zumindest aus Sicht der LeMO-Autoren, behandelt. Zwar schreiben die Autoren auf der Startseite, dass sie „150 Jahre

---

<sup>27</sup> <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/innenpolitik/reichsgruendung/index.html> [gelesen am 26.06.09].

<sup>28</sup> Namentlich versuchten Historiker wie Heinrich von Treitschke und Heinrich von Sybel, die noch junge deutsche Nation als ein notwendiges Ergebnis einer langen Folge von historischen Entwicklungen darzustellen von Luther bis 1871. Auch wenn diese Darstellung seit den 1890er Jahren auch kritisch diskutiert wurde, „[...] so dominierte doch das Bewusstsein, in einem Reich zu leben, dessen Gründung notwendig und dessen Entwicklung im Ganzen positiv sei.“ Frie, Ewald: Das Deutsche Kaiserreich. Darmstadt 2004, S. 25.

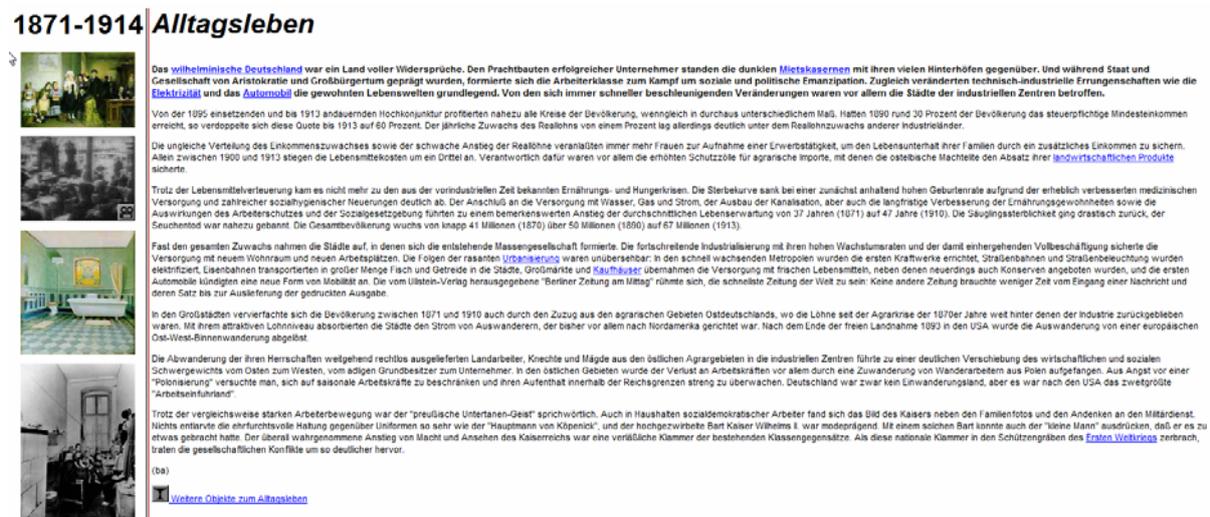
Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO). Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

Zeitgeschichte“<sup>29</sup> darstellen und so ein „umfassendes Bild von Geschichte“<sup>30</sup> vermitteln wollen, der Sinn des Ganzen bleibt jedoch den Nutzern verborgen.

Dementsprechend „wandelt“ man von Seite zu Seite und kann sich über ausgewählte Aspekte informieren, der tiefere Sinn bleibt jedoch unklar.

Auch kann man darüber streiten, ob im LeMO ein „umfassendes Bild von Geschichte“<sup>31</sup> vermittelt wird. Das LeMO gleicht einer Meistererzählung, die sich auf die Geschichte großer Männer beschränkt. Gerade im Bereich Kaiserreich ist die Darstellung des Lebens der Bevölkerung auf den Bereich „Alltagsleben“ reduziert, und dieser ist im Vergleich zu den anderen Bereichen etwas kurz geraten. Man kann zwar auf einen kleinen Fundus von Photographien zurückgreifen, jedoch werden diese nur bedingt im Autorentext angesprochen. Der Eindruck, dass dieser Bereich eher von geringerer Bedeutung ist, wird unterstützt durch die nur geringe Anzahl von weiterführenden Links.

**1871-1914 Alltagsleben**



Das wilhelminische Deutschland war ein Land voller Widersprüche. Den Prachtbauten erfolgreicher Unternehmer standen die dunklen **Mietkasernen** mit ihren vielen Hinterhöfen gegenüber. Und während Staat und Gesellschaft von Aristokratie und Großbürgerertum geprägt wurden, formierte sich die Arbeiterklasse zum Kampf um soziale und politische Emanzipation. Zugleich veränderten technisch-industrielle Erfindungen wie die **Elektrizität** und das **Automobil** die gewohnten Lebenswelten grundlegend. Von den sich immer schneller beschleunigenden Veränderungen waren vor allem die Städte der industriellen Zentren betroffen.

Von der 1895 einsetzenden und bis 1913 andauernden Hochkonjunktur profitierten nahezu alle Kreise der Bevölkerung, wenigleich in durchaus unterschiedlichem Maß. Hatten 1899 rund 30 Prozent der Bevölkerung das steuerpflichtige Mindesteinkommen erreicht, so verdoppelte sich diese Quote bis 1913 auf 60 Prozent. Der jährliche Zuwachs des Reallohns von einem Prozent lag allerdings deutlich unter dem Reallohnzuwachs anderer Industrieländer.

Die ungleiche Verteilung des Einkommenszuwachses sowie der schwache Anstieg der Reallohn verteilten immer mehr Frauen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, um den Lebensunterhalt ihrer Familien durch ein zusätzliches Einkommen zu sichern. Allen zwischen 1900 und 1913 stiegen die Lebensmittelpreise um ein Drittel an. Verantwortlich dafür waren vor allem die erhöhten Schutzzölle für agrarische Importe, mit denen die ostelbische Mächte den Absatz ihrer **agrarischen Produkte** sicherte.

Trotz der Lebensmittelverknappung kam es nicht mehr zu den aus der vorindustriellen Zeit bekannten Ernährungs- und Hungerkrisen. Die Sterbekurve sank bei einer zunächst anhaltend hohen Geburtenrate aufgrund der erheblich verbesserten medizinischen Versorgung und zahlreicher sozialhygienischer Neuerungen deutlich ab. Der Anschluss an die Versorgung mit Wasser, Gas und Strom, der Ausbau der Kanalisation, aber auch die langfristige Verbesserung der Ernährungsgewohnheiten sowie die Auswirkungen des Arbeiterschutzes und der Sozialgesetzgebung führten zu einem bemerkenswerten Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung von 37 Jahren (1871) auf 47 Jahre (1910). Die Säuglingssterblichkeit ging drastisch zurück, der Durchschnittswert war nahezu halbiert.

Fast den gesamten Zuwachs nahmen die Städte auf, in denen sich die entstehende Massengesellschaft formierte. Die fortschreitende Industrialisierung mit ihren hohen Wachstumsraten und der damit einhergehenden Vollbeschäftigung sicherte die Versorgung mit neuem Wohnraum und neuen Arbeitsplätzen. Die Folgen der **Urbanisierung** waren unübersehbar: In den schnell wachsenden Metropolen wurden die ersten Kraftwerke errichtet, Straßenbahnen und Straßenbeleuchtung wurden elektrifiziert. Eisenbahnen transportierten in großer Menge Frisch und Getreide in die Städte. Großmärkte und **Kaufhäuser** übernahmen die Versorgung mit frischen Lebensmitteln, neben denen neuerdings auch Konserven angeboten wurden, und die ersten Automobile kündigten eine neue Form von Mobilität an. Die vom Ullstein-Verlag herausgegebene "Berliner Zeitung am Mittag" rühmte sich, die schnellste Zeitung der Welt zu sein: Keine andere Zeitung brauchte weniger Zeit vom Eingang einer Nachricht und deren Satz bis zur Auslieferung der gedruckten Ausgabe.

In den Großstädten vervierfachte sich die Bevölkerung zwischen 1871 und 1910 auch durch den Zuzug aus den agrarischen Gebieten Ostdeutschlands, wo die Löhne seit der Agrarkrise der 1870er Jahre weit hinter denen der Industrie zurückgeblieben waren. Mit ihrem attraktiven Lohnniveau absorbierten die Städte den Strom von Auswanderern, der bisher vor allem nach Nordamerika gerichtet war. Nach dem Ende der freien Landnahme 1893 in den USA wurde die Auswanderung von einer europäischen Ost-West-Binnenwanderung abgelöst.

Die Abwanderung der ihren Herrschaften weitgehend rechtlos ausgelieferten Landarbeiter, Knechte und Mägde aus den bäulichen Agrargebieten in die industriellen Zentren führte zu einer deutlichen Verschiebung des wirtschaftlichen und sozialen Schwerepunkts vom Osten zum Westen, vom adligen Grundbesitzer zum Unternehmer. In den bäulichen Gebieten wurde der Verlust an Arbeitskräften vor allem durch eine Zuwanderung von Wanderarbeitern aus Polen aufgefangen. Aus Angst vor einer "Polonisierung" versuchte man, sich auf saisonale Arbeitskräfte zu beschränken und ihren Aufenthalt innerhalb der Reichsgrenzen streng zu überwachen. Deutschland war zwar kein Einwanderungsland, aber es war nach den USA das zweitgrößte "Arbeitsimportland".

Trotz der vergleichsweise starken Arbeiterbewegung war der "preußische Untertanen-Geist" sprichwörtlich. Auch in Haushalten sozialdemokratischer Arbeiter fand sich das Bild des Kaisers neben den Familienfotos und den Andenken an den Mitläufer. Nichts entwarf die ehrfurchtsvolle Haltung gegenüber Uniformen so sehr wie der "Hauptmann von Köpenick", und der hochgezwirbelte Bart Kaiser Wilhelms I. war modeprägend. Mit einem solchen Bart konnte auch der "kleine Mann" ausdrücken, daß er es zu etwas gebracht hatte. Der überall wahrgenommene Anstieg von Macht und Ansehen des Kaiserreichs war eine verlässliche Kammer der bestehenden Klassengegensätze. Als diese nationale Kammer in den Schützengrüben des **Ersten Weltkriegs** zerbrach, traten die gesellschaftlichen Kontraste um so deutlicher hervor.

(ba)

[Weitere Objekte zum Alltagsleben](#)

Abbildung 8: Themenbereich Kaiserreich - Alltagsleben im LeMO

Dies kann als Teil der Narration gesehen werden. Alleine durch die Anzahl der gesetzten Hyperlinks kann der Eindruck erweckt werden, dass ein Aspekt von größerer oder geringerer Bedeutung ist. Hinzu kommt, dass bei fehlenden Links auch die inhaltliche Tiefe eines Aspekts geringer ausfällt. Am Beispiel des Alltagslebens lässt sich so zeigen, dass hier nur sehr oberflächliche Informationen vermittelt werden.

<sup>29</sup> <http://www.dhm.de/lemo/> [gelesen am 24.06.09].

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Ebd.

Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO). Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

Problematisch sehen wir auch die Tatsache, dass Geschichte im LeMO als ein abgeschlossenes Produkt präsentiert wird. Jeder einzelne Beitrag enthält die vermeintlich wichtigen Aspekte. Ob parallele Sichtweisen existieren, im Sinne eines multiperspektivischen Geschichtsunterrichts<sup>32</sup>, bleibt vollkommen offen. Geschichte hat im LeMO ihren Konstruktcharakter zugunsten eines Absolutheitsanspruches verloren. Den Nutzern bleibt der Konstruktionscharakter von Geschichte verschlossen. Es wird so erzählt, *wie es gewesen ist*.

Unterstützt wird dies durch die durchaus sinnig gemeinten, aber jedoch problematisch umgesetzte Zeitleiste. Hier werden ausgewählte Ereignisse, welche die LeMO-Autoren für erwähnenswert halten, aufgelistet. Jedoch sei die Frage gestattet, in welcher Beziehung die Inbetriebnahme der Vitznau-Rigi-Bahn zum Deutschen Kaiserreich steht.<sup>33</sup>

**1871 Chronik**

**Januar**

2.1. König Amadeus von Spanien (1845-1890) aus dem Hause Savoyen tritt die Herrschaft als König von Spanien an. Damit kehrt Spanien nach dem Staatsstreich von 1868 zur Monarchie zurück.

18.1. Im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles wird König **Wilhelm I.** von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Damit entsteht aus dem Norddeutschen Bund und den vier süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt unter preussischer Führung der erste deutsche Nationalstaat.

26.1. Das italienische Parlament beschließt nach der Eroberung des Kirchenstaates durch italienische Truppen am 20. September 1870 die Verlegung der Hauptstadt und des Regierungssitzes von Florenz nach Rom.

28.1. Nach viermonatiger Belagerung kapituliert die französische Hauptstadt Paris vor den deutschen Truppen.

**Februar**

8.2. Wahlen zur französischen Nationalversammlung

12.2. Zusammentritt der französischen Nationalversammlung in Bordeaux.

17.2. Die französische Nationalversammlung wählt den gemäßigten Republikaner Adolphe Thiers (1797-1877) zum Chef der provisorischen Regierung.

26.2. Der Vorfriede von Versailles beendet die Kampfhandlungen im **Deutsch-Französischen Krieg**.

**März**

3.3. Aus der ersten Reichstagswahl gehen die **Nationalliberalen** mit 30 Prozent der Stimmen als mit Abstand stärkste Partei hervor

13.3. Abschluss der Pontuskonferenz in London: Mit deutscher Unterstützung erhält Russland das nach dem Krimkrieg untersagte Recht zurück, im Schwarzen Meer eine Schlachtflotte zu unterhalten.

18.3. Aufstand in Paris: Die französische Regierung flieht nach Versailles.

21.3. Eröffnung des 1. Deutschen Reichstags: Der preussische Ministerpräsident **Otto von Bismarck** wird zum Reichskanzler des Deutschen Reichs ernannt.

28.3. In Paris wird offiziell die "Kommune" proklamiert. Der aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Rat der Kommune vereint exekutive und legislative Gewalt und organisiert die Verteidigung von Paris gegen die Regierungstruppen.

**April**

14.4. Der Reichstag verabschiedet die **Verfassung des Deutschen Reichs** mit nur sieben Gegenstimmen. Sie tritt am 4. Mai in Kraft und ersetzt die Novemberverträge (Verfassung des Deutschen Bundes) aus dem Jahre 1870.

In der Kabylei in der französischen Kolonie Algerien bricht ein Aufstand gegen die französische Siedlungspolitik aus. Der Aufstand wird 1872 mit massivem Militäraufgebot niedergeschlagen.

**Mai**

10.5. Der Friedensvertrag von Frankfurt/Main verpflichtet Frankreich zur Abtretung des Elsaß ohne Belfort und Nordlothringens mit der Festung Metz sowie zur Zahlung von fünf Milliarden Francs Reparationen an Deutschland.

13.5. Die Garantiesetze des neuen italienischen Staates sichern dem Papst Souveränität und eine Jahresrente sowie die uneingeschränkte Herrschaft über die apostolischen Paläste Vatikan, Lateran und Castel Gandolfo zu. Papst Pius IX. (1792-1878) akzeptiert dies jedoch nicht - wie alle seine Nachfolger bis zu den Lateranverträgen von 1929.

21.-28.5. Die französische Regierung lässt den Aufstand der Pariser Kommune blutig niederwerfen und verhängt anschließend ein Strafgericht.

21.5. In der Schweiz wird mit der Vitznau-Rigi-Bahn die erste Zahnradbahn Europas in Betrieb genommen. Sie fährt auf den Berg Rigi bei Luzern und dient ausschließlich dem Tourismus.

Abbildung 9: Zeitleiste 1871 im LeMO

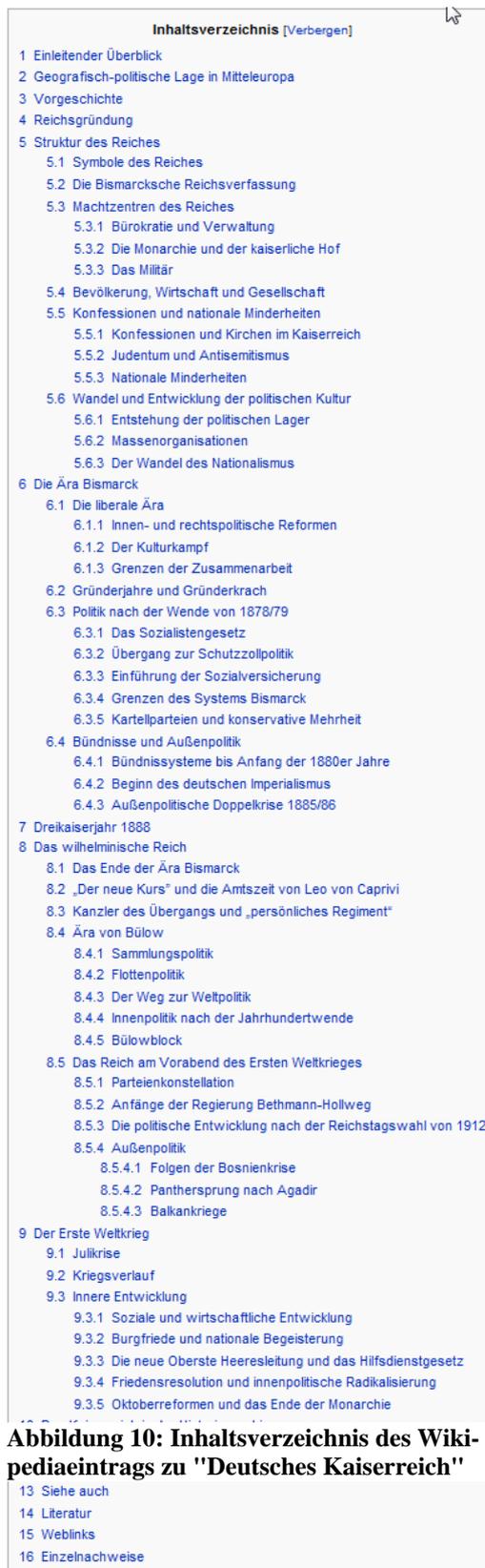
Hierin kann man den Versuch erkennen, dem LeMO neben der Behandlung der Nationalgeschichte, auch eine Art transnationaler Perspektive zu verleihen. Jedoch bleibt es wieder dem Nutzer selbst überlassen, Zusammenhänge zwischen der Nationalgeschichte und bestimmten Ereignissen herzustellen

<sup>32</sup> Vgl. Bergmann, Klaus: Multiperspektivität. In: Mayer, Ulrich / Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard (Hrsg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2007, S. 65-77.

<sup>33</sup> Vgl. den Eintrag in der Zeitleiste zum 21.05.1871 auf <http://www.dhm.de/lemo/html/1871/index.html> [gelesen am 26.04.09].

Auch bleibt offen, warum man sich überhaupt der Informationen, die das LeMO präsentiert, bedienen soll. Ein kleiner Vergleich mit der Online-Enzyklopädie Wikipedia<sup>34</sup> zeigt zum Thema Kaiserreich, das hier die wesentlichen Informationen auch abrufbar sind; mit Ausnahme der Quellen, für die das Deutsche Historische Museum die Rechte besitzt. Sicherlich kann man die Informationen vom LeMO für verlässlicher halten, die Problematik Wikipedia soll an dieser Stelle nicht angesprochen werden, jedoch bleibt die Darstellungsweise ähnlich. Neben „Autorentexten“ werden Abbildungen präsentiert, die mal weniger, mal mehr im Text Angesprochenes aufgreifen. Warum sollten Schülerinnen und Schüler unbedingt das LeMO nutzen, wenn doch Wikipedia ähnliche Informationen liefert?<sup>35</sup>

Lädt LeMO zu einer weiterführenden Beschäftigung mit einem Thema ein? Wir glauben nur bedingt! Durch die Hypertextstruktur, also die Verlinkung auf weitere Seiten im LeMO, kann eine vertiefte Beschäftigung unter Umständen angebahnt werden. Zusammenhänge zwischen Ereignissen können erkennbar werden, jedoch unterstützt das LeMO dies nicht aktiv. Den Nutzern bleibt es selbst überlassen mögliche Zusammenhänge zu erraten. Es findet auch keine Verknüpfung zu Wissen außerhalb des LeMO statt. Das LeMO ist selbstreferierend! Es existieren keine Links zu



Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 Einleitender Überblick
- 2 Geografisch-politische Lage in Mitteleuropa
- 3 Vorgeschichte
- 4 Reichsgründung
- 5 Struktur des Reiches
  - 5.1 Symbole des Reiches
  - 5.2 Die Bismarcksche Reichsverfassung
  - 5.3 Machtzentren des Reiches
    - 5.3.1 Bürokratie und Verwaltung
    - 5.3.2 Die Monarchie und der kaiserliche Hof
    - 5.3.3 Das Militär
  - 5.4 Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft
  - 5.5 Konfessionen und nationale Minderheiten
    - 5.5.1 Konfessionen und Kirchen im Kaiserreich
    - 5.5.2 Judentum und Antisemitismus
    - 5.5.3 Nationale Minderheiten
  - 5.6 Wandel und Entwicklung der politischen Kultur
    - 5.6.1 Entstehung der politischen Lager
    - 5.6.2 Massenorganisationen
    - 5.6.3 Der Wandel des Nationalismus
- 6 Die Ära Bismarck
  - 6.1 Die liberale Ära
    - 6.1.1 Innen- und rechtspolitische Reformen
    - 6.1.2 Der Kulturkampf
    - 6.1.3 Grenzen der Zusammenarbeit
  - 6.2 Gründerjahre und Gründerkrach
  - 6.3 Politik nach der Wende von 1878/79
    - 6.3.1 Das Sozialistengesetz
    - 6.3.2 Übergang zur Schutzzollpolitik
    - 6.3.3 Einführung der Sozialversicherung
    - 6.3.4 Grenzen des Systems Bismarck
    - 6.3.5 Kartellparteien und konservative Mehrheit
  - 6.4 Bündnisse und Außenpolitik
    - 6.4.1 Bündnissysteme bis Anfang der 1880er Jahre
    - 6.4.2 Beginn des deutschen Imperialismus
    - 6.4.3 Außenpolitische Doppelkrise 1885/86
- 7 Dreikaiserjahr 1888
- 8 Das wilhelminische Reich
  - 8.1 Das Ende der Ära Bismarck
  - 8.2 „Der neue Kurs“ und die Amtszeit von Leo von Caprivi
  - 8.3 Kanzler des Übergangs und „persönliches Regiment“
  - 8.4 Ära von Bülow
    - 8.4.1 Sammlungspolitik
    - 8.4.2 Flottenpolitik
    - 8.4.3 Der Weg zur Weltpolitik
    - 8.4.4 Innenpolitik nach der Jahrhundertwende
    - 8.4.5 Bülowblock
  - 8.5 Das Reich am Vorabend des Ersten Weltkrieges
    - 8.5.1 Parteienkonstellation
    - 8.5.2 Anfänge der Regierung Bethmann-Hollweg
    - 8.5.3 Die politische Entwicklung nach der Reichstagswahl von 1912
    - 8.5.4 Außenpolitik
      - 8.5.4.1 Folgen der Bosnienkrise
      - 8.5.4.2 Panthersprung nach Agadir
      - 8.5.4.3 Balkankriege
- 9 Der Erste Weltkrieg
  - 9.1 Julikrise
  - 9.2 Kriegsverlauf
  - 9.3 Innere Entwicklung
    - 9.3.1 Soziale und wirtschaftliche Entwicklung
    - 9.3.2 Burgfriede und nationale Begeisterung
    - 9.3.3 Die neue Oberste Heeresleitung und das Hilfsdienstgesetz
    - 9.3.4 Friedensresolution und innenpolitische Radikalisierung
    - 9.3.5 Oktoberreformen und das Ende der Monarchie

13 Siehe auch  
14 Literatur  
15 Weblinks  
16 Einzelnachweise

<sup>34</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches\\_Kaiserreich](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Kaiserreich) [gelesen am 26.04.09].

<sup>35</sup> Zu verweisen sei hier auf die Magisterarbeit von Marcel Schäfer zum Umgang mit historischen Narrationen von Nutzer/innen im LeMO.

Angeboten außerhalb des Systems, obwohl doch dies auch eine Möglichkeit wäre, alternative Sichtweisen aufzuzeigen, ohne dabei selbst diese Leistung erbringen zu müssen.

### 5.3 Selbstbezeichnung

Zuletzt sei ein Blick auf die Selbstbezeichnung des Angebots geworfen. LeMO steht, wie oben bereits erwähnt, für **Lebendiges Museum Online**. Betrachten wir die einzelnen Bestandteile des Namens etwas genauer:

#### **Lebendig**

Dem Aspekt „Lebendig“ kann nur bedingt zugestimmt werden. Zunächst muss man die Frage stellen, welche Definition von *Lebendig* die Macher vom LeMO zugrunde legen. Legt man der Definition von *Lebendig* die aktive Mitgestaltung der Nutzer zugrunde, dann ist das LeMO keineswegs lebendig. Zwar existiert die Möglichkeit, Einträge im Gästebuch zu hinterlassen, oder sogar einen Teil des *Kollektiven Gedächtnisses* selbst zu gestalten, doch ist dies nur in Ansätzen wirklich lebendig! Man vermisst Möglichkeiten der Interaktion, sowohl zwischen Nutzern und dem System, als auch zwischen den Nutzern untereinander. Das LeMO beschränkt sich auf die Vermittlung von Inhalten; eine Interaktivität, die das LeMO lebendig machen würde, kann man nicht finden.

#### **Museum**

Der zweite Bestandteil des Namens bezeichnet das LeMO als Museum. Von einem Museum erwartet man, dass Ausstellungsstücke gezeigt werden, die durch ihre Anordnung und Präsentation in einen Zusammenhang gebracht werden. Manchmal steht dabei der Schauphase im Vordergrund, manchmal aber auch die Vermittlung historischen Wissens.<sup>36</sup>

Das LeMO präsentiert vor allem Texte. Inhalte werden über diese Texte vermittelt und durch einige wenige Quellen – also Ausstellungsgegenstände – ergänzt. Zu erwarten wäre, dass gerade diese „Ausstellungsgegenstände“ nicht nur der Belegung des Textes dienen, sondern zum Nachdenken anregen. Jedoch bleibt dies beim LeMO aus. Die „Ausstellungsgegenstände

---

<sup>36</sup> Vgl. Hartung, Olaf: Aktuelle Trends in der Museumsdidaktik und ihre Bedeutung für historisches Lernen. In: Oswald, Vladim und Pandel, Hans-Jürgen (Hrsg.): Geschichtskultur – Die Anwesenheit von Vergangenheit in der Gegenwart, Schwalbach/Ts. 2009, S. 167-171.

Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO)“. Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

sind eher von marginaler Bedeutung. Sie werden nur „zur Schau gestellt“, nicht aber kontextualisiert, erläutert oder hinterfragt.<sup>37</sup>

### **Online**

Dem letzten Aspekt kann man noch am ehesten zustimmen. Das Angebot ist speziell für das Internet konzipiert. Jedoch werden die Stärken des Mediums nur bedingt genutzt. Fehlende Interaktivität und Multimedialität lassen das LeMO wie ein Relikt aus einer anderen (Prä-Web2.0) Zeit wirken.<sup>38</sup> Deutlich wird dies auch am Beispiel der Texte. Das LeMO ist ein Lesemuseum, das Kenntnisse des Schreibens für das Internet nur bedingt berücksichtigt.<sup>39</sup>

## **6. Nutzung**

Die Frage, die sich bei dieser Kritik aufdrängt ist, ob man dieses etablierte Angebot<sup>40</sup> im Geschichtsunterricht einsetzen kann.

Wir sind der Ansicht, dass man das LeMO, trotz unserer Kritik, sehr wohl im Unterricht einsetzen kann und auch sollte- denn machen wir uns eines klar: Die Informationen im LeMO sind sicherlich zuverlässiger als die anderer Angebote! Auch ist das Angebot wohl eher an die medialen Präferenzen der Schülerinnen und Schüler angepasst.<sup>41</sup>

Wie kann man nun also das LeMO nutzen? Eine Möglichkeit ist sicherlich, auf die überaus große Anzahl von Text- und Bildquellen zurückzugreifen. Daneben bietet das LeMO auch eine ansehnliche Anzahl an Film- und Tondokumenten, die ebenfalls als Quelle im Unterricht eingesetzt werden können. LeMO wäre damit aber nur ein Steinbruch für Unterrichtsideen. Dabei wollen wir es aber nicht belassen:

An dieser Stelle sollen an einem ganz konkreten Beispiel einige Ansätze gezeigt werden, wie das LeMO als Ausgangspunkt für historische Denk- und Lernprozesse genutzt werden kann.

---

<sup>37</sup> Vgl. ebd.

<sup>38</sup> Vgl. Hebler, Sebastian: Rezension: LeMO: Lebendiges virtuelles Museum Online. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews, Juni2000. Online: <http://h-net.org/reviews/showrev.php?id=14969> [gelesen am 26.04.09].

<sup>39</sup> Vgl. Storrer, Angelika: Schreiben, um besucht zu werden: Textgestaltung fürs World Wide Web. In: Bucher, Hans-Jürgen und Püschel, Ulrich (Hrsg.): Die Zeitung zwischen Print und Digitalisierung, Opladen, 2001, S. 173ff. Online: [http://www.studiger.tu-dortmund.de/title=Publikationen\\_von\\_Angelika\\_Storrer](http://www.studiger.tu-dortmund.de/title=Publikationen_von_Angelika_Storrer) [gelesen am 26.04.09].

<sup>40</sup> Das Projekt startete bereits 1997. Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/einfuehrung.html> [gelesen am 24.04.09].

<sup>41</sup> Vgl. JIM-Studie 2008 des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest; speziell: [http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf08/JIM08\\_12.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf08/JIM08_12.pdf) [gelesen am 20.07.09]

Als Beispiel soll der Aspekt „Kolonien“ im LeMO dienen.

## 1871-1914 Kolonialpolitik



- [Statistische Annalen zu den deutschen Kolonien](#)
- [Die Kolonie Deutsch-Südwestafrika](#)
- [Die Kolonie Deutsch-Ostafrika](#)
- [Die Kolonie Kamerun](#)
- [Die Kolonie Togo](#)

Kolonien Erwerbungen stand der Reichskanzler **Otto von Bismarck** skeptisch gegenüber. Dennoch wurden unter seiner Kanzlerschaft die meisten Kolonien des Deutschen Reichs erworben. Nach der Entlassung Bismarcks 1890 betrieb Kaiser **Wilhelm II.** eine imperialistische Kolonialpolitik und trat damit in scharfe Konkurrenz zu den anderen Großmächten. Der Besitz von Kolonien sollte jetzt der deutschen "Weltgeltung" dienen. Der wirtschaftliche Nutzen der deutschen Kolonien war äußerst gering, während die politischen Konsequenzen der deutschen Kolonialpolitik sich als extrem negativ erwiesen.

Als es 1882 zu schweren kolonialpolitischen Spannungen zwischen den europäischen Großmächten England, Frankreich und Rußland gekommen war, ließ Bismarck sich kurzfristig auf eine aktivere Kolonialpolitik ein. Die vom Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz (1834-1906) erworbenen südwestafrikanischen Besitzungen stellte das Reich im April 1884 unter seinen "Schutz". Im Juli wurden Togo und Kamerun deutscher Herrschaft unterstellt, im Februar 1885 folgte das von **Cad Binger** erworbene Gebiet in Ostafrika. Mit der Übernahme von Nord-Neuguinea (Kaiser-Wilhelm-Land) und der davor gelegenen Inselgruppe (Bismarck-Archipel) war die erste Phase deutscher Kolonialpolitik im Mai 1895 abgeschlossen. Während Bismarck die deutschen Kolonien lediglich als Handelsstützpunkte betrachtete, sah der 1882 gegründete Deutsche Kolonialverein in ihnen vor allem eine Erweiterung des deutschen Herrschaftsbereichs und die Voraussetzung für die angestrebte Weltmachtrolle.



Nach der Entlassung Bismarcks verstärkten der 1891 gegründete **Albdeutsche Verband** und der 1898 gegründete **Deutsche Flottenverein** die imperialistische Publizistik mit ihrer Forderung nach einer expansiveren Kolonialpolitik. Ökonomische Aspekte waren für die deutsche Kolonialpolitik von weit geringerer Bedeutung als die politischen Ziele. Die deutschen Unternehmen hatten viel engere Handelsbeziehungen zu den englischen Kolonien als zu den deutschen. Auch der Versuch, mittlere und untere Einkommenschichten zu einem finanziellen Engagement in den deutschen Kolonien zu bewegen, scheiterte. Die deutschen Kolonien waren als "Siedlungsgebiet" unbedeutend und blieben im eigentlichen Sinne des Wortes immer "Kronkolonien". So wanderte zwischen 1887 und 1906 eine Millionen Deutsche in die Vereinigten Staaten aus, in den deutschen Kolonien hingegen ließen sich bis zum **Fersten Weltkrieg** nur 23.000 Auswanderer nieder.



Gegen die weißen Kolonien und deren Herrschaft in Deutsch-Südwestafrika erhob sich 1904 der Stamm der **Herero**, denen sich wenig später die **Nama** anschlossen. Die Aufständischen richteten ein Blutbad unter den deutschen Siedlern an und brannten deren Siedlungen nieder. Die auf 17.000 Mann verbliebene "Schutztruppe" nahm dafür grausam Rache. Bis Ende 1907 zog sich der Kampf gegen versprengte Gruppen der Aufständischen schließlich hin. Von ursprünglich 80.000 Herero überlebten nur 12.000, und von den 20.000 aufständischen Nama kam die Hälfte ums Leben.



Als im Reichstag für die weitere Finanzierung des Kampfes zusätzliche Mittel gefordert wurden, kritisierte insbesondere das **Zentrum** die deutsche Kolonialpolitik und forderte personelle Veränderungen. Als diese vom Staatsminister des Reichskolonialamtes, Bernhard Dernburg (1865-1937), abgelehnt wurden, stimmten Zentrum und **SPD** gegen den Nachtragsetat. Da Reichskanzler **Berthold von Bülow** die Ablehnung als Eingriff in die kaiserliche Kommandogewalt verstand und den Status des Deutschen Reichs als Kolonialmacht gefährdet sah, löste er den Reichstag auf und setzte unter der Parole "Gegen Zentrum und Sozialdemokratie" Neuwahlen an und gab ihnen den Charakter einer Volksabstimmung über die deutsche Kolonialpolitik. Das Zentrum erreichte leichte Gewinne, die Sozialdemokratie erlitt aufgrund der ungerechten Wahlkreisenteilung schwere Verluste.



War auch der ökonomische Nutzen der deutschen Kolonien gering, so waren die Folgen der deutschen Beteiligung an imperialistischen Weltkriegen nach Kolonialbesitz von erheblicher Relevanz. Wie Preußen im Krieg gegen Österreich zur deutschen Großmacht und Deutschland im Krieg gegen Frankreich zur europäischen Großmacht geworden waren, sollte nun das Kaiserreich in der kolonialpolitischen Auseinandersetzung mit England "Weltgeltung" erreichen. Unter Wilhelm II. wurden die Kolonien als militärische Stützpunkte betrachtet, zu deren Verteidigung eine massive Aufblähung der deutschen Flotte erforderlich war. Dem "Streben nach Weltgeltung" brachte Wilhelm II. mit seiner Flottenpolitik Deutschland in einen prinzipiellen Interessengegensatz zu Großbritannien und förderte so den Abschluß der "Entente cordiale" von 1904 zwischen Großbritannien und Frankreich. Das Spiel mit dem Feuer erreichte einen Höhepunkt, als die unüberlegte, mit Theaterdonner inszenierte "Kanonenboot-Politik" Wilhelms II. das Deutsche Reich während der **Marokko-Krise 1911** an den Rande eines Krieges gegen Frankreich brachte.

[Auszug aus der Thronrede Kaiser Wilhelms II. 1905](#)

[Auszug aus der Thronrede Kaiser Wilhelms II. 1907](#)

Abbildung 11: Themenbereich "Kolonialpolitik"

LeMO räumt diesem Thema relativ viel Raum ein, jedoch bleibt es inhaltlich auf der Ebene der Faktenvermittlung stehen. Die Beziehung Kolonie-Reich wird mittels Statistiken aufgearbeitet und wesentliche Aspekte der deutschen Kolonialpolitik durch Autorentexte abgehandelt.<sup>42</sup>

Diese Darstellung kann man als Ausgangspunkt für ein Webquest nutzen.<sup>43</sup>

Leitend soll die Frage sein, welche Bedeutung die Kolonien für die „einfache“ Bevölkerung hatte. Einige tausend Menschen wagten zwar den Sprung in die Kolonien, aber welche Auswirkungen hatten die Kolonien auf die Bevölkerung im Reich? Weitergehend kann man die Frage stellen, welche Bedeutung denn heute die koloniale Vergangenheit für uns hat. Warum gibt es heute noch Menschen, die sich mit den Kolonien beschäftigen, Vereine gründen etc.? Warum gibt es heute noch Straßennamen, die an Theodor Leutwein, Gustav Nachtigall oder Franz Adolf Eduard Lüderitz erinnern? Das bedeutet: für die Schülerinnen und Schüler Fragen aus ihrer Gegenwart an die Vergangenheit stellen.

Denkbar wäre, dass sich die Schülerinnen und Schüler mittels LeMO über die Kolonien informieren! Die wichtigsten Aspekte können hier zunächst erarbeitet werden. Danach kann

<sup>42</sup> Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/aussenpolitik/kolonien2/index.html> [gelesen am 20.06.09] und <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/aussenpolitik/kolonien/index.html> [gelesen am 20.06.09].

<sup>43</sup> Vgl. u.a. <http://lehrerfortbildung-bw.de/unterricht/webquest/definition.html> [gelesen am 20.06.09]; Mai, Martin; Meeh, Holger: WebQuest. Online: <http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/webquests-meeh.htm> [gelesen am 20.06.09].

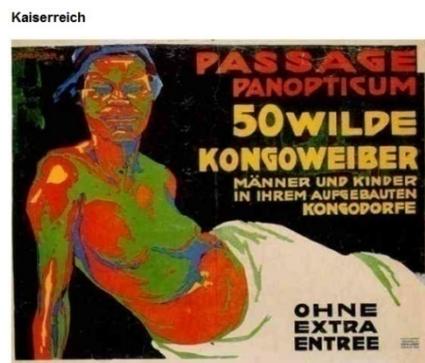
Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO). Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

über andere Internetangebote, wie zum Beispiel der vorzüglichen Seite **freiburg-postkolonial**<sup>44</sup> die Wirkung der Kolonien auf das Reich dargestellt werden, ebenso wie die ganz konkrete Wirkung der Kolonien auf die Bevölkerung.

Mit diesen Informationen kann man dann wieder das LeMO genauer betrachten: Warum wird im LeMO diesen Informationen keinen Raum gegeben? Welche Geschichte wird hier dargestellt, mit anderen Worten, welche Art der Narration kommt hier zum Ausdruck?

Gleichzeitig hat man über diesen „Umweg“ den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnet, die im LeMO gezeigten Quellen nochmals zu bearbeiten und mit einer neuen Perspektive zu sehen. Was kann der Reiz einer „Ausstellung von „50 wilden Kongoweibern, Männern und Kindern in ihrem aufgebauten

Kongodorfe“<sup>45</sup> sein! Sichtweisen, die alleine durch die Nutzung des LeMO nicht möglich wären.



Ausstellungsplakat für einen Auftritt von Afrikanerinnen und Afrikaner im Panoptikum  
Entwurf: Jo(sef) Steiner  
Druck: A. Weylandt  
Berlin, 1913  
Lithographie  
72 x 98,5 cm  
DhM, Berlin  
P 57/456

**Abbildung 12: Quellendarstellung im LeMO**

Wir sehen das LeMO als einen Ausgangspunkt an: Geschichte ist nicht die Abarbeitung von Fakten und die Geschichte großer Männer; aber sie kann Ausgangspunkt sein für eine differenzierte Sicht auf Vergangenheit.

<sup>44</sup> <http://www.freiburg-postkolonial.de/> [gelesen am 20.06.09].

<sup>45</sup> <http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli04671/index.html> [gelesen am 26.04.09].

## 7. Literatur- und Linkverzeichnis

### 7.1 Literatur

- Bergmann, Klaus:** *Multiperspektivität*. In: Mayer, Ulrich / Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard (Hrsg.): *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht*, Schwalbach/Ts. 2007, S. 65-77.
- Frie, Ewald:** *Das Deutsche Kaiserreich*, Darmstadt 2004.
- Hartung, Olaf:** *Aktuelle Trends in der Museumsdidaktik und ihre Bedeutung für historisches Lernen*. In: Oswald, Vladim und Pandel, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Geschichtskultur – Die Anwesenheit von Vergangenheit in der Gegenwart*, Schwalbach/Ts. 2009, S. 167-171.
- Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland; Deutsches Historisches Museum; Fraunhofer Institut Software und Systemtechnik (ISST):** *Lebendiges virtuelles Museum online – LeMO. Abschlussbericht – Januar 1999*. O.a.O. 2001, S. 15. Online: <http://www.dhm.de/lemo/download/lemo.pdf> [gelesen am 26.06.09].
- Hebler, Sebastian:** *Rezension: LeMO: Lebendiges virtuelles Museum Online*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews, Juni2000. Online: <http://h-net.org/reviews/showrev.php?id=14969> [gelesen am 26.04.09].
- Krameritsch, Jakob; Schmale, Wolfgang:** *Hypertext und Hypertexten im schulischen Geschichtsunterricht und im Geschichtsstudium*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU)* 1/2007, S. 20-35.
- Mai, Martin; Meeh, Holger:** *WebQuest*. Online: <http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/webquests-meeh.htm> [gelesen am 20.06.09].
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest:** *Jim-Studie-2008*. Online: <http://www.mpfs.de/index.php?id=117> [gelesen am 20.07.09].
- Näpel, Oliver:** *Historisches Lernen durch 'Dokumentation'? - Ein geschichtsdidaktischer Aufriss. Chancen und Grenzen einer neuen Ästhetik populärer Geschichtsdokumentation, analysiert am Beispiel der Sendereihen Guido Knopps*. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 2/2003, S. 213-244.
- Näpel, Oliver:** *Historisches Lernen im Internet. Legitimation, Anspruch und Wirklichkeit*

Altenkirch, Manuel; Schäfer, Marcel: Historisches Lernen im Internet – Einblicke und Perspektiven am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online (LeMO). Vortrag gehalten am 23. Juni 2009 auf der bundesweiten „Fachtagung: Zeitgeschichte multimedial - Chancen für die Bildungsarbeit“ in Münster.

*geschichtsdidaktischer Normative für Geschichtsangebote im Cyberspace*. In: Danker, Uwe; Schwabe, Astrid (Hrsg.): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien. Schwalbach/Ts. 2008, S. 102.

**Storrer**, Angelika: *Schreiben, um besucht zu werden: Textgestaltung fürs World Wide Web*.

In: Bucher, Hans-Jürgen und Püschel, Ulrich (Hrsg.): Die Zeitung zwischen Print und Digitalisierung, Opladen 2001, S. 173ff. Online: [http://www.studiger.tu-dortmund.de/title=Publikationen\\_von\\_Angelika\\_Storrer](http://www.studiger.tu-dortmund.de/title=Publikationen_von_Angelika_Storrer) [gelesen am 26.04.09].

**Uffelmann**, Uwe: *Was ist eigentlich Problemorientierter Geschichtsunterricht?* In: ders.:

Neue Beiträge zum Problemorientierten Geschichtsunterricht. Idstein 1999, S. 9-20.

## 7.2 Genannte Webseiten

**Adfontes** (Universität Zürich): <http://www.adfontes.uzh.ch/1000.php> [gelesen am 26.04.09]

**Bibliographieren Lernen** (Pädagogische Hochschule Heidelberg):

[http://appserv2.ph-heidelberg.de/ilias3/data/PH-Heidelberg/lm\\_data/lm\\_495/blg\\_end/index.html](http://appserv2.ph-heidelberg.de/ilias3/data/PH-Heidelberg/lm_data/lm_495/blg_end/index.html) [gelesen am 01.07.09].

**Die Deutschen** (ZDF): <http://diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/12/0,1872,7272428,00.html>

[gelesen am 01.07.09]

**Eines Tages** (Spiegel-Online): <http://einestages.spiegel.de/page/Home.html> [gelesen am

25.04.09]

**Freiburg Postkolonial**: <http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli04671/index.html> [gelesen

am 26.04.09]

**Geschichte Online** (Universität Wien): <http://www.geschichte-online.at/> [gelesen am

26.04.09]

**Lebendiges Museum Online** (DHM/HdG): <http://www.dhm.de/lemo/home.html> [gelesen am

06.04.09]

**Virtuelles Museum** (Institut for Historie, Kultur og Samfundsbeskrivelse / Instituts für für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte):

<http://www.vimu.info/om.jsp?lang=de> [gelesen am 26.04.09]

**Webblog HistNet**: <http://weblog.histnet.ch/?s=Geschichtsblog> [gelesen am 26.07.09].

**Zeitzeugengeschichte** (MetaVersa): <http://www.zeitzeugengeschichte.de/> [gelesen am

26.04.09]